

Kaninchen wollen zusammen leben

Lotti Bigler

Zentrum für
tiergerechte Haltung
in Zollikofen

Marcel Falk

Mediensprecher
BVET

Wildkaninchen sind ausgesprochen gesellig. Sie suchen zusammen Futter, warnen sich gegenseitig vor anrückenden Feinden, liegen zusammen in ihren Bauten und streiten auch gelegentlich. Hauskaninchen dagegen wird dieses natürliche Verhalten oft verunmöglicht: Sie leben isoliert in Einzelkäfigen. Nun entwickeln KaninchenhalterInnen im In- und Ausland immer neue Ideen, um ihre Tiere in Gruppen zu halten.

Mehrere Kaninchen-Zuchtgruppen hat ein Forscherteam vom Zentrum für tiergerechte Haltung in Zollikofen (ZTHZ, Bundesamt für Veterinärwesen) untersucht. Die Gruppen von acht bis zehn Weibchen (Zibben) und einem Rammler leben in einem Gehege von knapp 2 mal 5 Metern. Die Bucht ist abwechslungsreich aufgebaut: Etwas erhöht liegen der Fressplatz und die Nester. Durch einen Rost beim Fressplatz fällt der Kot auf ein darunter liegendes Band. Der Boden ist mit Hobelspänen und Stroh bedeckt. Der Jungbereich ist abgetrennt und hat einen nur den Jungtieren zugänglichen Bereich.

Das vielfältige Gehege ermöglichte den Tieren ein kaninchengerechtes Leben: Die Tiere hoppelten, ranneten, vollführten Sprünge und Kapriolen – die typischen Bewegungsweisen von Kaninchen eben. Sie konnten sich gegenseitig aufsuchen, aber sich auch zurückziehen. Im untersuchten Haltungssystem konnten sich die Zibben zudem vom Nest und den damit verbundenen Gerüchen entfernen. Das senkt den Stress der Tiere:

Hätte die Zibbe ständig den Geruch des Nestes und ihrer Jungen in der Nase, würde sie glauben, dass das Nest nicht richtig verschlossen sei. In der Folge müsste sie ihr Nest andauernd kontrollieren. Auch Jungtieren, die ausserhalb des Nestes saugen wollten, konnte sich die Zibbe leicht entziehen, indem sie weghoppelte oder auf eine erhöhte Fläche sprang.

Aggressionen gehören zum Kaninchen-Alltag

Die Ausbildung einer Rangordnung lief in den untersuchten Kaninchengruppe – wie in der freien Wildbahn – nicht ohne Kämpfe ab. Dazu kamen die Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit sexuellem Verhalten. Die Aggressivität blieb aber in verantwortbarem Rahmen: Nur jede vierte Begegnung zweier Tiere verlief «aggressiv». Bisse oder regelrechte Kämpfe waren noch bedeutend seltener: Oft genügte schon ein Drohen und das untergebene Tier wich. So hatten 15% der Kaninchen leichte und weniger als 2% schwere Verletzungen. Wichtig dabei scheint den Forschenden, dass sich angegriffene Kaninchen meist erfolgreich entziehen konnten. Die Tiere flohen etwa in dunklere Bereiche des Geheges oder auf erhöhte Flächen und entwichen so dem Blickfeld des Angreifers.

Die Aggressivität liesse sich aber weiter verringern, indem weniger aggressive Rassen in der Gruppe gehalten würden. Die von den Zollikofer Forschenden untersuchten Kaninchen waren ZIKA-Hybridtiere. Dieser Hybrid liefert gutes Fleisch und ist äusserst fruchtbar. Diese Fruchtbarkeit ist aber mit hoher Ag-

Kaninchen sind gesellige Tiere. Sie suchen zusammen Futter und kuscheln sich gerne aneinander. Dieses natürliche Verhalten können Tiere nur in einer Gruppenhaltung ausleben.





Die kuscheligen Kaninchen können ganz schön aggressiv sein und sich gegenseitig verletzen. Gerade rangniedere Tiere brauchen deshalb Unterschlüpfen und Sichtblenden, um den Alpha-Tieren aus den Augen hoppeln zu können.

gressivität verbunden, weshalb sich ZIKA-Zibben nur bedingt für die Zuchtgruppenhaltung eignen. Mit einer Zucht von gruppenverträglicheren Rassen könnte die Zahl an Verletzungen weiter gesenkt werden. Dabei muss auch beachtet werden, dass Kaninchen ein und derselben Rasse individuell ganz unterschiedliche Temperamente haben können.

Neben der Rassenwahl gibt es viele weitere Massnahmen zur Vorbeugung von Aggressionen: In grossen und gut strukturierten Gehegen mit Sichtblenden, Unterschlüpfen und erhöhten Ebenen sind Kaninchen ruhiger. Sie sollten ausreichend Beschäftigungs- und Nagemöglichkeiten haben. Um stabile Gruppen zu schaffen, ist es besonders wichtig, Jungtiere schon vor dem Alter von drei Monaten in Gruppen zusammenzuführen. Dennoch lassen sich Bisse und Kratzer in Kaninchengruppen nie ganz vermeiden – die Reibereien gehören genauso zu einem Kaninchenleben wie das Nagen an einem Rübli.

Das von den Zollikofern untersuchte System ist nicht das einzige Beispiel einer funktionierenden Gruppenhaltung. Frühere Versuche von Zuchtgruppenhaltungen der Universitäten Bern und Hohenheim in Deutschland waren ebenfalls erfolgreich. Neuere vielversprechende Haltungen werden zur Zeit in Belgien und Holland getestet. Auch auf Betrieben der Organisation «Kagfreiland» werden Zuchttiere in kleinem Rahmen in Gruppen gehalten.

Kratzer erlaubt?

In Mastbetrieben sind die meist kleinen Kratzer- und Bisswunden bei frühzeitiger Schlachtung kein Problem. Die Gruppenhaltung ist bei Mastkaninchen denn auch schon weit verbreitet. Bei Ausstellungstieren eines Rassezüchters dagegen sind Kratzer, kahle Stellen und Harnspuren nicht erwünscht. Hier sind der Schweizerische Rassekaninchenzucht-Verband und die einzelnen Züchter gefordert: Sie sollten ihre Bewertungskriterien für Ausstellungen so ändern, dass Züchter nicht benachteiligt sind, die ihren Tieren ein Leben in der Gruppe ermöglichen. Erst dann können sich Rassezüchter wohl vermehrt an die Gruppenhaltung wagen. Wie Züchter schrittweise eine tiergerechte Kaninchenzucht in der Gruppe beginnen können, ist im Kasten «Wie beginne ich mit Gruppenhaltung» beschrieben.

Schwierig zu kontrollieren ist die Gesundheit der Kaninchen in der Gruppe, da die Tiere direkten Kontakt zueinander haben. Häufiges Ausmisten und eine Einrichtung des Geheges, die der Hygiene nützt, sind in der Gruppenhaltung besonders wichtig. Rassezüchter mit ihrem engen Verhältnis zum Tier müssten dafür jedoch eher Zeit aufbringen können als Kaninchenmäster. Ein weiteres Problem ist die gezielte Fütterung in der Gruppenhaltung.

Wie auch die Untersuchung der Zollikofer Forschenden gezeigt hat, muss die Haltung von Zuchtgruppen weiter verbessert werden. Alle bisher gemachten

Versuche zeigen, wie wichtig eine gute Beobachtung der Tiere ist. Ohne Gespür für Kaninchen und den Charakter eines Tieres lassen sich kaum erfolgreiche Gruppen zusammenstellen. Dennoch gibt es noch viele offene Fragen – gerade bei Rassekaninchenzüchtern. So ist etwa offen, wie eine effektive Zuchtkontrolle oder der Rassenerhalt in der Gruppenhaltung gewährleistet werden könnten.

Für Rassekaninchenzüchter ist zudem die Deckrate von Kaninchen ein Problem. Rammler decken die Zibben meist kurz nach dem Werfen erneut. Dieser hohe Rhythmus mit beinahe monatlichem Wurf ist auch bei Wildkaninchen üblich und sollte den Zibben nicht schaden. Die Tiere legen von sich aus meist nach drei bis vier Würfen eine Pause ein, bevor sie die nächsten Jungen zur Welt bringen. Viele Rassezüchter aber wollen gar nicht so viele Jungtiere. Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als die Rammler separat von den Weibchen zu halten.

Paare sind auch schon Gruppen

Angesichts der verschiedenen Probleme beginnen Rassezüchter die Gruppenhaltung am besten im Miniformat. Sie könnten etwa zwei verträgliche Zibben zusammen halten. Eine weitere Möglichkeit der Gruppenhaltung wäre, ein oder zwei Jungtiere länger

als üblich bei der Mutter zu lassen. Dabei müssen Züchter jedoch die Mindestmasse für Gehege gemäss der Tierschutzverordnung beachten, wonach je nach Alter und Gewicht jedem Tier eine gewisse Bodenfläche zugestanden werden muss.

In solchen Kleingruppen können Züchter schrittweise Lösungen für die Gruppenhaltung in der Rassekaninchenzucht entwickeln und untereinander austauschen. Hier muss und kann noch vieles ausprobiert werden. Das Ziel ist eine Gruppenhaltung, die den Rassenerhalt und Ausstellungen ermöglicht. Damit tragen Rassekaninchenzüchter auch dem gesellschaftlichen Druck hin zu einer tiergerechten Kaninchenhaltung Rechnung. Besonders wichtig wäre die Umstellung aber für die Kaninchen selbst: Mit Artgenossen zu kuscheln und zu streiten macht ihr Leben spannender. Der Kontakt mit Menschen kann solche Kaninchenbekanntschaften nicht ersetzen. ■

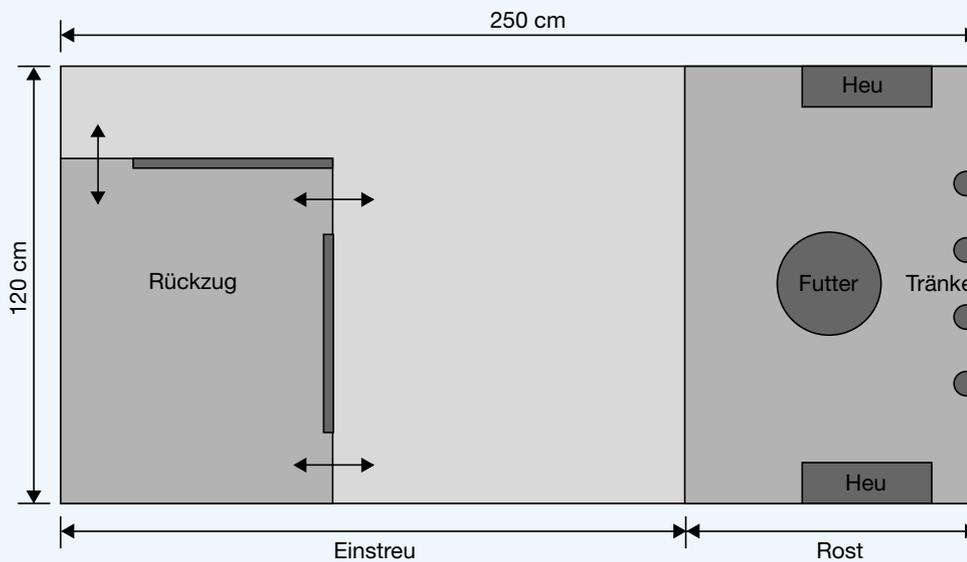


Wie beginne ich mit Gruppenhaltung?

Kaninchengruppen sind für ZüchterInnen anspruchsvoll: Sie müssen die Tiere genau beobachten und peinlich auf Hygiene achten. Zudem gibt es bis anhin für die Gruppenhaltung von Rassekaninchen keine fixfertigen Patentrezepte. Rassekaninchenzüchter, die ihren Tieren dennoch ein tiergerechtes Leben ermöglichen wollen, wagen sich deshalb am besten schrittweise an die Gruppenhaltung.

Zu Beginn könnten Züchter etwa zwei oder drei Weibchen zusammen halten oder ein bis zwei Jungtiere bis zum Erreichen der Geschlechtsreife mit rund drei Monaten bei der Mutter lassen. Daneben gibt es weitere mögliche Formen: Einige Zibben und ein kastrierter Bock, Jungtiere bis Geschlechtsreife oder nichtzuchtende Zibben. Dabei muss den Tieren stets ausreichend Raum angeboten werden, damit sie sich wahlweise aufsuchen oder voneinander zurückziehen können. Eine Möglichkeit dazu wäre, mehrere Boxen mit Durchschlüpfen zu verbinden und erhöhte Bretter einzubauen. Züchter könnten auch übereinander liegende Boxen mittels Stufen verbinden. Allerdings gibt es mit solchen Boxenhaltungen noch wenig Erfahrung. Erprobter ist die Haltung in grösseren Buchten, die sich gut strukturieren lassen.

Die Erfahrungen mit den Kleingruppen könnten ZüchterInnen dann in Vereinen oder anderen Foren austauschen. So liesse sich schrittweise auf grössere Gruppen übergehen. Bei der Realisierung solcher Projekte hilft Ihnen gerne Lotti Bigler, Kaninchen-Expertin am Zentrum für tiergerechte Haltung in Zollikofen (ZTHZ, Bundesamt für Veterinärwesen), weiter: lotti.bigler@bvet.admin.ch. Weitere Informationen finden Sie im Buch «Artgerechte Haltung – ein Grundrecht auch für (Zwerg-) Kaninchen» von Ruth Morgenegg. Das Bundesamt für Veterinärwesen bietet Informationen in der Broschüre «Haltung von Kaninchen» und im Internet (www.bvet.admin.ch) unter der Rubrik Tierschutz.



In gut strukturierten Buchten lassen sich Kaninchen in Gruppen halten. Die hier angegebenen Masse würden für 15 Jungtiere oder vier erwachsene Kaninchen reichen.